



St.-Georgs-Brief

Ostern 2019

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Pöppelweiler

Stern

Konfirmationen S. 4-5
Krankenpflegeverein S. 6
Oster-Paradoxon S. 7

Schwäbischer
Gottesdienst/
Kirchplatzfest
S. 10

Die Jahreslosungen
S. 8-10
Kirchenwahlen
S. 12-14

Bibl. Zooführung S. 11



S. 18-20

Vesperkirche S. 15-17

Distrikt: Digitalisierung
S. 21

Orgelsanierung
S. 22-23





Können Sie die Überschrift entziffern? Bei der Überlegung, was diesen Gemeindebrief „eröffnen“ könnte, kam mir der Gedanke, das vertraute Fest mal anders zu buchstabieren: O Stern. Damit stellte sich sofort der Gedanke an das andere große christliche Fest ein – der Stern erinnerte mich an Weihnachten.

Aber was hat Ostern mit Weihnachten zu tun?

Seit einigen Jahren ist mir bewusst: Ohne Ostern würden wir kein Weihnachten feiern! Denn der christliche Glaube beginnt nicht mit der Geburt des Christkinds, auch wenn wir inzwischen damit das Kirchenjahr anfangen lassen. Unser Glaube hängt hingegen von jenem anderen Geschehen ab: der Auferstehung Jesu an Ostern. Wäre Christus nach seinem Tod an Karfreitag nicht drei Tage später erfahrbar auferstanden, würde ihn kein Mensch mehr kennen, geschweige denn seine Geburt oder sonstwas feiern oder gar an ihn glauben. Erst durch die Erfahrung vieler Menschen damals, dass der Gekreuzigte nicht tot blieb, sondern den Tod überwunden hat und in Gottes Wirklichkeit lebt, begann der Glaube daran, dass dieser Jesus in einzigartiger Weise die Menschen mit Gott verbindet. Der Glaube an ihn lässt sich seither nicht mehr aus der Welt schaffen – Gott sei Dank!

Deshalb habe ich versucht, Ostern und Weihnachten bildlich miteinander zu verknüpfen ...

Nun haben sich in den seither vergangenen zwei Jahrtausenden etliche Bräuche um Ostern herum (ebenso wie zu Weihnachten) entwickelt. Nicht alle sind „christlichen“ Ursprungs oder Inhalts. Was z. B. der Hase als Fruchtbarkeitssymbol mit dem christlichen Verstehen von Ostern zu tun hat, bleibt mir verschlossen. Andere Symbole jedoch können christlich gedeutet werden. So steht das Ei für die Auferstehung: Aus einer harten, tot erscheinenden Hülle („Grab“) bricht das Leben hervor, wenn das Küken schlüpft (geht natürlich mit gekochten und gefärbten Eiern nicht mehr). Auch andere Bräuche sind sehr vom Glauben her geprägt, wie das Osterfeuer, das in der Nacht von

Karsamstag auf Ostersonntag entfacht wird. In ihm wird das Licht des Lebens sichtbar, das auch von der Osterkerze ausstrahlt. Das nur noch Wenigen bekannte „Osterwasser“ ist ein deutliches Zeichen für die Taufe, den Beginn des neuen Lebens. Diese wurde ursprünglich vor allem an Ostern gefeiert.

In einem „Konferenz Aufsatz zur Sammlung volkstümlicher Überlieferung“ aus dem Beginn des vergangenen Jahrhunderts kann man folgende Bräuche für die Zeit zwischen Fastnacht und Ostern finden:

An der Fastnacht werden die Kuchlein gebacken. Eine besondere Festlichkeit wird hier nicht veranstaltet. Die alten Bräuche, in der Karwoche manche Arbeit nicht zu verrichten, nichts auszustecken u. s. f., sind abgegangen. Die gewöhnliche Speise am Gründonnerstag sind Maultaschen. Am Karfreitag haftet noch mancher alte Brauch. Das meiste jedoch, was die Leute glauben und infolge dessen thun, erfährt man nur zufällig oder gar nicht. Manches alte Übel, manchen Schaden, glauben die Leute, am Karfreitag loswerden zu können. Mit Wasser, das nachts 12 Uhr im Haus (unbeschrien, d. h. ohne daß man angedet wird, auch muß es abwärts eingefaßt werden) geholt wird, hoffen die Leute, mancherlei Ausschläge, z. B. Flechten und dergleichen heilen zu können. Allerlei Ungeziefer wird gefangen und eingesperrt, in der Hoffnung, hierdurch davon frei zu werden. Am Karfreitag wird überhaupt vieles gethan, was auf uraltem Aberglauben beruht; aber nur selten gestehen die Leute es ein, weil sie fürchten, von anderen, die vielleicht heimlich dasselbe thun, verlacht zu werden. Die jungen Mädchen werden an diesem Tage von ihren Liebhabern mit "Karfreitagsbretzeln" beschenkt. Ein anderer Brauch, worauf die Alten festhielten, nämlich vom Karfreitag nichts, d. h. keine geistigen Getränke oder Wasser zu trinken, ist der jetzigen durstigen Generation nur noch wenig bekannt, noch weniger aber von ihr geübt. Die alten Leute sagten, wer an Karfreitag trinke, könne das ganze Jahr hindurch mit nichts den Durst löschen. Endlich ist es Sitte, an Karfreitag kein Fleisch zu essen. Am Osterfeste werden die Kinder von ihren Eltern und Verwandten mit Eiern, Bretzeln und anderen Geschenken erfreut. Am Tage zuvor schon haben sie ihre Hasenhäuschen gemacht, damit der Osterhase seine Eier hineinlegen kann. Oster- und Pfingstmontag sind Vergnügungstage. An ersterem findet da und dort das "Eierlesen", ein zweifelhaftes, aber echtes Dorfvergnügen,

statt ... Von manchen Träumen, besonders denen, die man in gewissen Nächten (Christ-, Osterfest- Sonntagsmorgen) hat, glauben viele Leute, dass sie wahr werden oder eine Vorbedeutung haben. Schullehrer Glück, Poppenweiler 1900

Wie auch immer Sie Ostern feiern: Ich wünsche Ihnen, dass Sie den Kern dieses ersten Festes der Christenheit neu erkennen und sich von Herzen darüber freuen: Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!



Ihr Pfarrer Albrecht Häcker

KONFIRMATIONEN 2019

Am 5. Mai, 9.30 Uhr

Domenik Delmer
Jasmin Gönnerwein
Vanessa Gönnerwein
Elias Hofmann
Emely Jeiter
Rebecca Kopf
Kim Leonberger
Nino Pedace
Lisa Schweizer
Finn Tischler
Nick Vordermeier

Am 12. Mai, 9.30 Uhr

Annika Bartsch
Emely Mikkeit
Levi Ulamec
Elisabeth Vogel
Nils Weber
Luna Wild

Allen Konfirmandinnen und Konfirmanden wünschen wir alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg.



Konfirmandenfreizeit 2019 im Haus Lutzenberg

Wieder einmal hieß es „Konfi-Freizeit in Lutzenberg“. Am Freitag um halb Fünf gings los: Einige Eltern-Taxis brachten uns die etwa 25 km nach Lutzenberg. Dort fanden wir unsere sehr schönen Zimmer im ruhigsten Teil des Hauses und richteten uns schnell ein. Die knapp zwei Tage waren durch die Mahlzeiten (Achte, Zwölfe und Sechse) gut strukturiert, sodass es genügend Zeit gab für Spiele, Wanderung, Kicken und Film auf der geselligen Seite sowie dem Thema „Abendmahl“ und dem dazugehörigen Gottesdienst mit Festabendmahl andererseits.

Eine Konfirmandin war leider kurzfristig erkrankt, dazu erwischte es am Samstag auch mich. Zum Glück konnte das erfahrene Team problemlos mit der sehr motivierten Truppe die Zeit gut füllen, auch die Themeneinheit wurde von den vier jungen Erwachsenen bravourös gemeistert. An dieser Stelle kann ich dafür nur ein ganz dickes Lob aussprechen!

Als wir dann am Sonntag um Eins wieder von einigen Eltern abgeholt wurden, waren sich alle einig: Die zwei Tage waren super! Wenn die Konfirmationen an die Qualität und Stimmung der Freizeit anknüpfen, können sie nur zwei große Feste werden – ich freu mich drauf!

 Albrecht Häcker

Bericht von der Mitgliederversammlung des Krankenpflegevereins Poppenweiler am 21.02.2019

Die Pflegestation Poppenweiler ist eine bedeutende Stütze der wohnortnahen Gesundheitsversorgung im Stadtteil. Teamleiterin Renate Dinkelacker berichtete von fast 80 Hausbesuchen täglich durch die 5 Krankenpflegerinnen und 2 Altenpflegerinnen des Pflgeteams Poppenweiler. Dazu kommen noch 5 hauswirtschaftliche Kräfte des von Inge Ribul Olzer geleiteten hauswirtschaftlichen Dienstes.

Im Jahr 2018 wurde Franziska Schulze zur neuen stellvertretenden Teamleiterin berufen.



Nach der Pause referierte Corinna Wollandt vom Pflegestützpunkt der Stadt Ludwigsburg über den Umgang mit demenzerkrankten Menschen. Die anschließende lebhafteste Diskussion zeigte, wie hoch der Informationsbedarf über dieses inzwischen verbreitete Krankheitsbild ist.



Der Krankenpflegeverein schenkt seinen Mitgliedern die „Rotkreuzdose“. Sie enthält ein Blatt mit allen wichtigen Informationen zu Vorerkrankungen, Medikamenteneinnahme, Hausarzt und Kontaktpersonen für den Fall, dass mal ein Notfall eintritt und Ersthelfer diese wichtigen Informationen brauchen. Diese Dose wird deshalb im Kühlschrank aufbewahrt (Ort, den es überall gibt und der gleich gefunden wird), und ein Aufkleber im Eingangsbereich der Wohnung weist darauf hin.

Sollten Sie Mitglied im Krankenpflegeverein sein und solch eine Dose wünschen: Melden Sie sich bitte im Pfarramt! Und sollten Sie Mitglied werden wollen, erhalten Sie gleich eine als Eingangsgeschenk!



Albrecht Häcker, Pfarrer und Vorsitzender des Vereins

Das Oster-Paradoxon

Haben wir nicht gelernt, dass Ostern immer am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlings-Vollmond gefeiert wird? Dieses Jahr stimmt das aber nicht!

Ostern ist ein beweglicher Termin. Ausgehend vom Konzil in Nicäa im Jahr 325 wurden drei Maßstäbe für den Zeitrahmen des Osterfestes festgelegt: Der Vollmond, der Frühling und der jeweils nächste Sonntag. So gesehen hätte also bereits am 24. März Ostern stattfinden können (Frühlingsanfang war am 20. März). Dieses Jahr feiern wir aber Ostern nach dem zweiten Frühlingsvollmond (19. April) am 21. April. Man spricht hier von einem "Oster-Paradoxon".

Der Frühlingsanfang wurde mit dem 21. März fest definiert – und zwar unabhängig von der jeweils aktuellen Tag- und Nachtgleiche der Astronomie, derzufolge der Frühling in diesem Jahr schon am 20. März begann. Allerdings gab es diese Osterparadoxie auch schon in früheren Jahren, so geschehen 1962. Sofern das Osterdatum nicht an ein bestimmtes Datum gekoppelt wird, z. B. am zweiten Sonntag im April, werden wir es wieder 2038 erleben.

Das rührt vom "Meton-Zyklus", der bereits in der Antike den Astronomen bekannt war. Nach verlässlichen Berechnungen fallen die Mondphasen alle 19 Jahre auf denselben Kalendertag. Grundlage ist daher nicht die tatsächliche Erscheinung am Himmel, sondern Daten aus Erkenntnissen über die immer gleiche Bewegung des Mondes um die Erde.

Daher pendelt nach uralten Kirchenformeln Ostern zwischen dem 22. März und dem 25. April.

Der vom Meton-Zyklus abgeleitete "Kirchen-Vollmond" – auch "Oster-Grenze" genannt – fand 2019 bereits am 20. März statt. Damit lag er aber noch außerhalb des Frühlings, dessen Anfang kirchlicherseits auf den 21. März festgelegt wurde. Den frühestmöglichen Ostertermin wird die Menschheit erst wieder im Jahr 2285 erleben. Wenn der "Kirchen"-Vollmond auf den 21. März fällt, ist am 22. März Ostern, das ist selten, wie z. B. im Jahr 1818 und es findet wieder im Jahr 2285 statt. Überprüfen werden wir das leider nicht können. Vielleicht aber den spätesten Ostertermin, der am 25. April 2038 stattfindet. Der Vollmond fällt dann auf den 18. April (ein Sonntag). Das war zuletzt 1943 der Fall.

So – wieder was dazugelernt.



Charlotte Kucher

Entstehung und Geschichte der Jahreslosung



©Jahreslosung im Verlag am Birnbach
Motiv von Stefanie Bahlinger, Mössingen

Viele meinen, die Jahreslosung komme aus Herrnhut, so wie die täglichen Losungen der Herrnhuter Brüdergemeinde. Die Entstehung und Geschichte der Jahreslosung hat aber einen ganz anderen historischen Hintergrund.

Die Jahreslosung wird von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) drei Jahre im Voraus ausgewählt. Sie gilt für viele Christen deutscher Sprache als Leitvers für das Jahr. Neben der Deutschen gehören u. a. die Schweizerische und die Österreichische Bibelgesellschaft zu den Mitgliedsverbänden, und seit 1969 beteiligt sich auch die römisch-katholische Kirche an dieser Arbeitsgemeinschaft. Die Vorschläge für die Jahreslosung kommen aus den über 20 Mitgliedsverbänden. Jeder Verband wählt aus dem aktuellen ökumenischen Bibelleseplan zwei geeignete Verse aus, die dann bei der Jahrestagung der ÖAB in Gruppen diskutiert und beraten werden. Schließlich stimmt das Gremium in einer Endabstimmung über zwei Verse ab, von denen derjenige Jahreslosung wird, der die Mehrheit der Stimmen erhält.

Die erste Jahreslosung wurde 1930 veröffentlicht und geht auf den schwäbischen Pfarrer Otto Riethmüller (1889-1938) zurück, der viele Jahre als Gemeindepfarrer in der Esslinger Südstadt tätig war. Wie kam Otto Riethmüller dazu, einen Bibelvers als Leitspruch für ein ganzes Jahr auszuwählen, also eine Jahreslosung zu „erfinden“?

Riethmüller stammte aus einem pietistisch geprägten Elternhaus in Cannstatt, aber die Idee zum Auswählen einer Jahreslosung entsprang nicht dem Wunsch nach einem einprägsamen Bibelspruch zur Erbauung und Besinnung, sondern hatte vielmehr einen historisch-politischen Hintergrund.

Da Riethmüller sehr gut mit jungen Menschen umgehen konnte, wurde er 1928 zum Leiter des evangelischen Reichsverbandes weiblicher Jugend im

Burckhardt-Haus in Berlin-Dahlem berufen. In Berlin spürte Riethmüller, viel deutlicher als vorher in Esslingen, die bedrohlichen Anzeichen des erstarken Nationalsozialismus. Er wurde Mitglied der Bekennenden Kirche, die ihn 1935 zum Vorsitzenden der Reichsjugendarbeit wählte. Riethmüller beobachtete, wie gerade junge Menschen von den neuen Parolen und den Aufmärschen fasziniert und angezogen wurden, und zwar nicht nur Jungen, sondern auch Mädchen, die er bei seiner Fortbildungsarbeit betreute. Wie sehr die rechten Parolen alles infrage stellten, wofür die Kirche eintritt, war den jungen Menschen gar nicht bewusst, und so überlegte Riethmüller, was er den allgegenwärtigen Nazi-Parolen entgegensetzen könnte. So wie er früher als Gemeindepfarrer für jeden Konfirmanden einen persönlichen Denkspruch ausgewählt hatte, wollte er nun einen Bibelvers für die Jugend des gesamten Deutschen Reiches aussuchen, einen Kompass zur Orientierung im Leben, einen Leitvers, der Halt gibt und das Gewissen schärft.



Landeskirchliches Archiv
Stuttgart

Riethmüller entschied sich bewusst gegen ein Auslösen von Sprüchen wie bei den Herrnhuter Losungen. Er wollte den jungen Menschen für jedes Jahr einen Bibelvers mitgeben, mit dem sie sich während des Jahres beschäftigen sollten. Für Riethmüller war klar, dass es keine Gemeinsamkeiten zwischen der Ideologie von rechts und der Botschaft von Jesus Christus geben konnte. Also suchte er einen einprägsamen Denkspruch aus, der eine klare Standortbestimmung gegenüber der heraufziehenden braunen Gefahr zum Ausdruck brachte: „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht“ (Römer 1, Vers 16). Auch im darauffolgenden Jahr 1931 wählte Riethmüller einen Bibelvers aus, der eine deutliche Gegenposition zur herrschenden Propaganda darstellt: „Dein Reich komme“ (Matthäus 6, Vers 10). Um die Jahreslosung in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, gestaltete er selbst eine Grafik zu den jeweiligen Bibelversen. Nach seinem Tod 1938 ging es mit den Jahreslosungen weiter, auch 1945, nach dem Ende der Nazi-Zeit.

Die Erfolgsgeschichte der Jahreslosung dauert bis heute an. Es gibt sie auf Plakaten, Postkarten, Kerzen, Anhängern, Frühstücksbrettchen und Trinkbe-

chern, d. h. sie ist zu einer Art "Markenzeichen" geworden. Manche haben sie auf dem Schreibtisch, bei anderen hängt sie neben dem Bett oder in der Küche. Es kann uns gut tun, im Laufe des Jahres immer mal wieder einen Blick darauf zu werfen und über dieses Bibelwort nachzudenken.

 Gisela Köber



Mit der Bibel durch die Wilhelma

– Einladung zur biblischen Zooführung



Foto: Jähnigen

Die Schlange im Paradies, die Taube, die Noah ausschickte, die sprechende Eselin des Propheten Bileam, die Löwen, mit denen Daniel in der Grube saß – in der Bibel wimmelt es von Tieren. Eine ganze Reihe davon findet sich auch in der Stuttgarter Wilhelma. Wenn man mit der Bibel durch den Zoo geht,

bekommt man einen neuen Blick auf die Tiere und welche Rolle sie in der Bibel spielen, aber auch auf unseren heutigen Umgang mit den Tieren. Eine außergewöhnliche Zooführung mit vielen Informationen über die Tiere der Bibel, ein etwas anderer Rundgang durch die Wilhelma.

Im Rahmen der Evangelischen Erwachsenenbildung veranstalten wir diese außergewöhnliche Zooführung. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Geplant ist ein ganztägiger Zooaufenthalt, die Führung beginnt erst am Nachmittag.

Termin: **13. Juli 2019**

Treffpunkt: 14.30 Uhr am Haupteingang der Wilhelma

Kosten: neben Eintritt (Gruppenpreis) in die Wilhelma und VVS-Fahrkarte fallen noch Kosten für die Führung an, die sich nach der Teilnehmerzahl richten.

Dauer: Die Führung selbst dauert ca. 3 Stunden (14.30 bis 17.30 Uhr)

Leitung: Christian Turrey, Diplom-Theologe und Journalist

Anmeldung: bis 05. Juli 2019 bei Angelika Rothermel-Geiger, Tel. 6963
angelika.geiger@t-online.de

 Christian Turrey
Charlotte Kucher

Wir haben die (Qual der) Wahl

Tatsächlich haben wir Bundesbürgerinnen und Bundesbürger in diesem Jahr mehrfach die Möglichkeit, zu wählen (Europäisches Parlament sowie Kreistage, Gemeinderäte, Bezirksbeiräte, Ortschaftsräte, Regionalversammlung (Stuttgart) und wir in Ludwigsburg wählen dazu noch einen Oberbürgermeister). Eigentlich haben wir auch die moralische Pflicht zu wählen, gesetzlich ist die Wahlpflicht jedoch nicht vorgesehen.

Bei uns Evangelischen kommen außerdem in diesem Jahr noch die Wahlen der Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte und die der Landessynodalen dazu.

In Württemberg gibt es ca. 10 000 Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte, die etwa 1 250 Kirchengemeinden zusammen mit ihren Pfarrern oder ihren Pfarrern leiten. Daneben gilt es noch, 90 Landessynodale zu wählen. Das ist für die Landeskirche die weitaus wichtigere Wahl: die Wahl der Landessynodalen. Doch kaum jemand weiß, was sich dahinter verbirgt. Wir wollen hier Abhilfe schaffen. Dazu ist ein Infoabend am 8. Oktober 2019 (Neckarweihingen) geplant, bei dem die Landessynodale aus Ludwigsburg, Angelika Herrmann, ihre Arbeit in der Synode persönlich vorstellen wird. Die Teilnahme einer/s weiteren Synodalen ist geplant.

Am **1. Advent, dem 1. Dezember 2019**, werden nicht nur die Kirchengemeinderäte, sondern auch die Mitglieder für die 16. Württembergische Landessynode gewählt.

Die Landessynode wird direkt von den Gemeindegliedern gewählt. Sie ist die gesetzgebende Versammlung der Kirchenleitung. Ihre Aufgaben ähneln denen von politischen Parlamenten.

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg ist die einzige Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland, in der die Mitglieder der Landessynode direkt von den Gemeindegliedern gewählt werden (Urwahl). Die Synodalen werden in Wahlkreisen für sechs Jahre gewählt.



Die Aufgaben der Landessynode	Die Gesprächskreise in der Synode	Gremien und Ausschüsse
<p>Die wichtigsten Aufgaben der Landessynode:</p> <ul style="list-style-type: none"> • kirchliche Gesetzgebung • Beschluss über den landeskirchlichen Haushalt und die Kirchensteuer • das Recht, Anträge, Wünsche und Beschwerden an den Landesbischof und den Oberkirchenrat zu richten und Auskünfte von ihm zu erbitten (Anfragen) • den Landesbischof zu wählen 	<p>Die württembergische Landessynode setzt sich aus Mitgliedern von derzeit vier Gruppierungen, den sogenannten Gesprächskreisen, zusammen. Die Synodalen schließen sich gemäß ihrer jeweiligen kirchenpolitischen Orientierung hier zusammen. Es gibt keine Parteien und somit auch keinen Fraktionszwang. Das äußere Zeichen dafür ist, dass die Synodalen nicht nach der Zugehörigkeit zu Gesprächskreis oder Gruppierung geordnet sitzen, sondern nach ihrem Alter. Abstimmungen können somit total spannend werden und einen unerwarteten Verlauf nehmen. Die Gesprächskreise treffen sich vor und während der Plenartagungen und bereiten sich auf die Synode vor.</p>	<p>Die komplette Synode kann nicht jedes Thema beraten. Deshalb werden zu Beginn der Legislaturperiode Gremien und Ausschüsse gewählt. Zum Teil sind deren Aufgaben festgelegt, zum Teil werden sie aber auch konkret von der Synode beauftragt. So kann ein in die Synode eingebrachter Antrag in den jeweils zuständigen Ausschuss verwiesen und dort unter Anhörung von Experten ausführlich beraten werden. Während der nächsten Synodentagung berichtet dann ein Ausschussmitglied über den Verlauf der Arbeit und präsentiert mögliche Entscheidungsvorlagen für Aussprache und Beschluss. Jeder und jede Synodale sitzt mindestens in einem Ausschuss.</p>

Da auch die Wahl des Kirchengemeinderats ansteht, sei auch an dieser Stelle kurz darüber informiert, welche Aufgaben der Kirchengemeinderat innehat.

Der Kirchengemeinderat und die Pfarrerin oder der Pfarrer leiten gemeinsam die Gemeinde. Diese Aufgabe ist geistliche Gemeindeleitung, die sich aus einer „Kultur des Miteinanders“ von gewähltem Kirchengemeinderat und Pfarrerin bzw. Pfarrer entwickelt.

Das **Gremium** setzt gemeinsam Ziele, gestaltet gemeinsam Kommunikation, übt miteinander Kontrolle aus, erkennt und löst Konflikte in Gemeinschaft.

Die Mitglieder des Kirchengemeinderats tragen Verantwortung für viele Aufgaben der Gemeinde:

- bei der örtlichen Gottesdienstordnung
- beim Opferplan
- in der Verwaltung des kirchlichen Haushalts und des Gemeindevermögens
- beim Bau und der Erhaltung der Gebäude
- im Pfarrstellen-Besetzungsgremium
- bei Festen der Gemeinde
- bei der Organisation von Veranstaltungen für alle Altersstufen
- als Arbeitgeber für Voll- und Teilzeitkräfte der Gemeinde
- bei der Gewinnung und Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

(Auszug aus <https://www.kirchenwahl.de/>)

Wen die Arbeit des Kirchengemeinderats interessiert, kann gerne in einer der nächsten Sitzungen dabei sein; die Sitzungen sind in der Regel öffentlich. Vielleicht überlegt sich der eine oder die andere auch, selbst zu kandidieren. Pfarrer Häcker oder ein Gremiumsmitglied geben gerne zur Arbeit des Kirchengemeinderats Auskunft.



 Charlotte Kucher

SATT WERDEN AN LEIB UND SEELE

Ein Gespräch mit Doris Häcker über ihren Einsatz
in der Vesperkirche



Am 3. März endete die dreiwöchige Vesperkirche in der Friedenskirche in Ludwigsburg. Auch im zehnten Jahr war das „Restaurant Friedenskirche“ gut besucht, die Spendenkasse wohl gefüllt. Zum Gelingen dieser erfolgreichen Aktion tragen neben Sponsoren und einem tüchtigen Organisationsteam auch die vielen helfenden Hände bei, die begrüßen, bedienen, spülen, Essen und Kuchen verteilen und für die warme Wohlfühlatmosphäre sorgen, die so charakteristisch ist für die Vesperkirche.

Bereits zum sechsten Mal dabei ist Doris Häcker, die Frau unseres Pfarrers Albrecht Häcker. Voller Begeisterung erzählt sie von ihren Einsatztagen.

Frau Häcker, wie und warum sind Sie zur Vesperkirche gekommen?

Ich war schon immer neugierig auf diese Aktion und mit dem Umzug nach Poppenweiler war die Friedenskirche in Ludwigsburg räumlich näher gerückt und ich habe mich dann bei Frau Albrecht vom Kreisdiakonieamt als Mitarbeiterin gemeldet. Nach einer Hygiene-Schulung, die für alle Helfer verpflichtend ist, bekam ich meinen Einsatzplan. Ich hatte mich für acht Termine festgelegt und mich selbst als „flexibel einsetzbar“ bezeichnet. Man kann Neigungen und Fähigkeiten vermerken, ebenso auch gesundheitliche Einschränkungen.

Wie sah Ihr Einsatztage aus?

Um 10.30 Uhr ist Begrüßung auf der Empore, es gibt einen kleinen Morgenkreis mit allen Beteiligten. Dann bekommen wir unseren Arbeitsplan mit Namensschild (für „Anfänger“ grün, je nach Erfahrung kann man auch eine Gruppe leiten, dann gibt es ein gelbes Schild).



Kleine Randnotiz: Frau Häcker durfte dieses Jahr aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung gelb tragen: sie leitete das Kaffee-Team! Um 11.45 Uhr ertönt der Gong, erst dann wird das Mittagessen serviert. Um 12.45 Uhr gibt es das Wort zur Mitte, ein kurzer Impuls, der auch mit einem Gong eingeleitet wird – dann ist es wirklich still im Kirchenraum. Um 13.45 Uhr endet das Mittagessen und bis 14.30 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen. Wir bekommen Verzeihbons und müssen dann ein Zeitfenster suchen, in dem wir dann auch einmal durchschnaufen und essen können. Der letzte Gong ertönt, wer noch nicht gehen will, darf noch in den Kirchenbänken sitzen bleiben, bis alles aufgeräumt ist. Um 15 Uhr findet ein Abschlussgespräch statt und es gibt noch ein „Schoklädle“ auf den Weg als kleines Dankeschön!

Was ist das Besondere an der Vesperkirche – welche Erlebnisse bleiben hängen?

Man muss es einfach erlebt haben – die Atmosphäre ist schwer zu beschreiben: Alle kommen miteinander ins Gespräch, es ist eine Durchmischung aller Schichten, ich habe auch Muslime gesehen, neben Bedürftigen sitzen Anzugträger, es gibt keine Berührungängste. Ich kenne viele Stammgäste, besonders bei einer Frau hat es mich gefreut, sie wiederzusehen. Sie war letztes Jahr so verzweifelt, dass sie sogar von Selbstmord sprach und dieses Jahr war sie viel fröhlicher! Manche haben Tränen in den Augen, wenn sie sich bedanken ... Für viele bedeuten diese drei Wochen reichliches, gutes Essen, endlich einmal satt werden, liebevoll gedeckte Tische, freundliche Atmosphäre, schöne Räume. Es herrscht eine große Offenheit, es darf aber auch geschwiegen werden. Jeder ist gleich, jeder zahlt 1,50 Euro (es darf natürlich auch mehr sein, denn ohne Spenden gäbe es die Vesperkirche nicht!).

Ist die Helfergruppe auch so bunt gemischt wie die Besuchergruppe?

Da gibt es wirklich alles; die Oma, die noch gebraucht werden will, Konfirmandengruppen, Schulklassen, ich habe sogar einen Helfer mit Tafelausweis getroffen, der sich auch ehrenamtlich einbringen, etwas zurückgeben wollte. Es werden 65 Helfer pro Tag gebraucht, viele sind Wiederholungstäter, es sind natürlich viele Ältere dabei, aber auch Vollzeitberufstätige, die dann eben am Wochenende mithelfen. Ein Schüler brachte einen Schrittzähler mit: er kam auf die stolze Anzahl von 9 000 Schritten! Wir sind also ganz schön in Bewegung ...

Mit welchen Worten würden Sie jemanden für den Einsatz in der Vesperkirche werben?

Ich finde die Idee, die dahintersteckt, ganz toll! Und es macht einfach Spaß! Es ist eine überraschende Erfahrung, Lebenswelten wahrzunehmen, die so ganz anders sind als unsere Komfortzone. Bewundernswert finde ich auch die ganze Organisation, das Gerüst an Sponsoren, das dahintersteckt. Schön ist die tägliche Rückmeldung, das Miteinander, die Kontakte, die man knüpft, die Dankbarkeit der Gäste. Großartig fand ich dieses Jahr auch die Zusatzangebote: vom Notar bis zur Fußpflege, es war ein Friseur da, sogar eine tierärztliche Versorgung, Bücher und Zeitschriften liegen aus, es gibt Beratungs- und Gesprächsangebote, damit eben nicht nur der Leib, sondern auch die Seele satt wird.



Frau Häcker, eine letzte Frage: Sind Sie nächstes Jahr wieder dabei?
Natürlich!

Alle Helfer werden übrigens automatisch im Herbst angeschrieben – nach der Vesperkirche ist vor der Vesperkirche!

Ich bedanke mich für dieses Gespräch!



Angelika Rothermel-Geiger





Jugend trifft sich

Es ist Montagabend, die ersten Jugendlichen haben sich bereits eingefunden, begrüßen sich gegenseitig, führen noch kurze Gespräche oder wollen wissen, was heute auf dem Programm steht. Und auch heute wird das noch nicht verraten – man kann es ja mal versuchen. Als der letzte Schlag der Turmuhr verklungen ist, haben sich schließlich alle Ju & Me-Teilnehmer auf dem Sofa des Jugendraums niedergelassen.

Auf dem Tisch liegt ein Autonavi neben dem Kompass, auch ein einfaches GPS-Gerät ist zu sehen. Das Autonavi, welches punktgenau den Weg vorgibt, kennt jeder in der Runde. Damit sind die jungen Leute aufgewachsen, intuitiv können sie das Gerät bedienen. Als es aber darum geht, mit Hilfe einer Marschzahl, der Wanderkarte und dem Kompass seinen Weg zu finden, da weicht die Routine dann doch einem allgemeinen Staunen. Auch beim einfachen GPS-Empfänger ist eine gewisse Geschicklichkeit gefragt. Dafür weiß dieses Gerät im Gegensatz zum Kompass immer genau, wo man sich befindet. Eines haben die Geräte gemeinsam – man muss wissen, wohin man möchte, dann helfen sie das Ziel zu finden. Dieses bekommen die Jugendlichen vorgegeben, nachdem sie in 3 Gruppen eingeteilt und die verschiedenen Geräte zugeteilt wurden. Die beiden Gruppen mit den elektronischen Hilfsmitteln erhalten genaue Koordinaten, Gruppe 3 erhält zu ihrer Karte den Kompass, eine Marschzahl und eine Entfernungsangabe. Dass sich am Ziel alle wieder treffen werden, wissen die Jugendlichen noch nicht. Als erste verlässt die Gruppe mit dem Autonavi das Gemeindehaus, auch die Mitglieder der Gruppe 2 haben sich bereits die Jacken übergestreift und drängen dem Ziel entgegen. Diese allgemeine Aufbruchstimmung setzt die Teilnehmer der analogen Gruppe zwar etwas unter Druck, andererseits aber haben sie nun Ruhe und den Raum für sich. Alle haben sich um den Tisch versammelt, auf dem

die ausgebreitete Wanderkarte Platz gefunden hat. Jetzt wird der Kompass parallel an einer der Gitternetzlinien ausgerichtet. Die Jugendlichen drehen die Karte zunächst gegen den Uhrzeigersinn, danach wieder ein Stückchen zurück, zupfen hier, schieben da – für einen Moment herrscht Uneinigkeit, aber nach einer Weile ist die Wanderkarte zweifelsfrei genordet. Das Gemeindehaus ist neben der Kirche gut erkennbar eingezeichnet, der Startpunkt ist also gefunden – aber wo kann sich das Ziel befinden? Jetzt zeigt sich, wie praktikabel die durchsichtige Kompassrose des Schweizer Präzisionsmodells ist. Mittig auf den Startpunkt gelegt, dabei die Missweisung bedenkend auf die Nordung geachtet und schon legt einer der Jungs die Kordel des Kompasses von der Mitte kommend über die vorgegebene Marschzahl auf der Skalierung und in Verlängerung weiter auf die Karte. Ein weiterer Navigator muss jetzt nur noch mit dem Lineal die gegebene Entfernung an der Kordel abmessen und – wenn auch noch etwas Unsicherheit im Team herrscht – das Ziel ist gefunden. Den Weg dorthin könnten die Jugendlichen nun sogar querfeldein gehen, wenn das Autonavi von Gruppe 1 längst „Offroad“ meldet.

Jetzt müssen sich aber auch die Mitarbeiter sputen, die erste Mannschaft könnte schon bald am Zielpunkt eintreffen. Bis dahin sollte der heiße Punsch, selbstverständlich alkoholfrei und auch die süßen Stückerle bereitstehen.

Groß ist der Zeitunterschied der einzelnen Gruppen bei der Ankunft am Ziel nicht, alle haben ihren Weg gefunden. Auch Hunger und Durst sind ebenbürtig. Jetzt dürfen alle von ihren Erfahrungen mit den Navigationsmitteln berichten und alle Geräte zu der Bibel auf den Tisch legen. Nun sind da 4 Wegweiser zu sehen und während wir unsere süßen Stückerle ge-



nießen, haben wir Gelegenheit uns darüber auszutauschen, welchem Richtungsweiser die Bibel aus unserer Sicht am meisten ähnelt bzw. wie wir sie auf unserem eigenen Weg einsetzen wollen.

Inzwischen ist es dunkel geworden, wir machen uns allmählich auf den Rückweg, den wir jetzt ohne Hilfsmittel finden. Im Gemeindehaus besteht noch die Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch in gemütlicher Runde – in 4 Wochen treffen wir uns wieder. Was steht dann auf dem Programm? – Das wird noch nicht verraten.



Ju & Me ist ein Angebot unserer Gemeinde für Jugendliche ab dem Konfialter. Die Treffen finden einmal monatlich montags um 19 Uhr statt. Die Termine sind auf der Homepage der Kirchengemeinde zu finden. Zusätzlich haben wir eine WhatsApp-Gruppe, dort wird

in der Woche vor dem nächsten Termin eine Erinnerung gesendet.

Übrigens, der Name Ju & Me ist eine kreative Wortschöpfung unserer Jugendlichen der ersten Generation. Gestaltet aus einer deutsch-englischen Mischung klingt beim Sprechen „YOU AND ME“ (du und ich) an. Geschrieben sind deutlich die Anfangsilben der beiden Worte „JUGEND MEETS“ (Jugend trifft ... sich und mehr) zu erkennen. Die gemeinsame Verbindung ist der Glaube, das wird in unserem Logo erkennbar.



 Klaus Häcker

Digitalisierung Segen und/oder Fluch?

Digitalisierung bestimmt unseren Alltag und durchdringt zunehmend weitere Anwendungs- und Lebensbereiche.

Wie selbstverständlich nutzen wir Smartphones, Apps, googeln Wissenswertes oder legen uns ein Fitnessarmband um. Die Vorteile liegen auf der Hand und sind verführerisch. Die technologischen Entwicklungen werfen aber auch Fragen auf:

Welche Daten geben wir von uns preis und was geschieht mit ihnen?

Wer übernimmt die Verantwortung – für einen menschenwürdigen Umgang im Netz oder für Unfälle, die zum Beispiel beim autonomen Fahren passieren können?

Was heißt das für Kirche? Wie gehen wir damit um? Wo sehen wir Chancen und wo Risiken?

Referent:

Dirk Werhahn ist Geschäftsführer des Evang. Kreisbildungswerks Ludwigsburg und war viele Jahre Sachgebietsleiter Personal, Personalentwicklung und Organisationsentwicklung im Evang. Oberkirchenrat sowie Dozent an der Hochschule für Verwaltung Finanzen Ludwigsburg zum Thema Organisation.

Veranstalter:

Evangelische Kirchengemeinde Hoheneck im Rahmen der Distriktarbeit der drei Gemeinden Hoheneck-Neckarweihingen-Poppenweiler



Ort: Gemeindezentrum, Wilhelm-Nagel-Str. 59, 71642 Ludwigsburg
Kostenfrei - Spenden erbeten

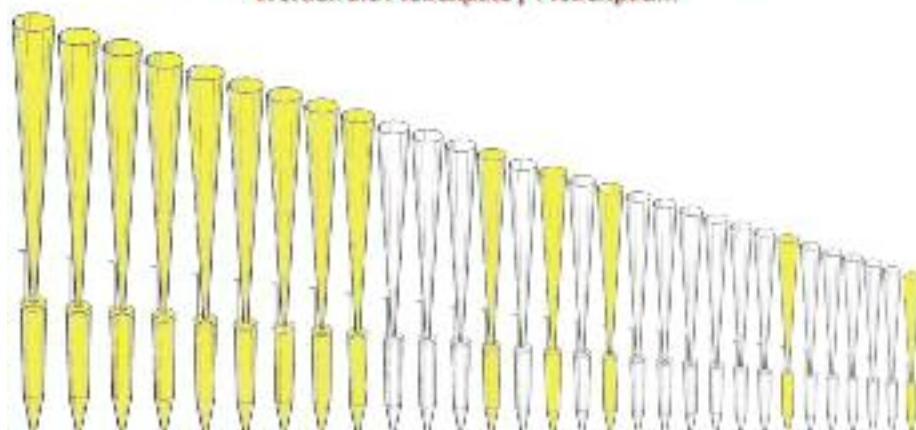
Eine Veranstaltung der
EVANGELISCHEN ERWACHSENENBILDUNG IM LANDKREIS LUDWIGSBURG



pixabay/geralt

Register „Trompete“ im Pedal (Bass): 30 Pfeifen

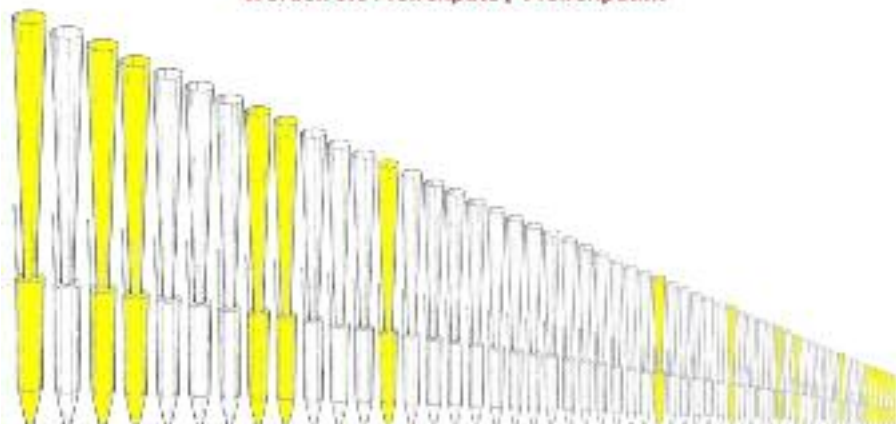
Werden Sie Pfeifenpate / Pfeifenpatin!



je 250 €				je 225 €				je 200 €				je 175 €				je 150 €			
C	Db	D	Db	E	F	F#	G	A	B	H	F#	G	A	B	F#	G	A	B	F#
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20

Register „Oboe“ im Manual II: 56 Pfeifen

Werden Sie Pfeifenpate / Pfeifenpatin!



je 200 €				je 180 €				je 160 €				je 150 €				je 140 €				je 120 €				je 100 €																															
C - G				Gis - Dis				E - H				c - g				gis - dis'				a' - f'				c'' - a''																															
C	C#	D	D#	E	F	F#	G	A	B	H	F#	G	A	B	F#	G	A	B	F#	G	A	B	F#	G	A	B	F#	G	A	B	F#	G	A	B	F#	G	A	B	F#	G	A	B	F#												
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56

Sanierung unserer Walcker-Orgel

Seit Sommer 2018 bieten wir Ihnen einige Möglichkeiten an, zur dringend nötigen Sanierung unserer 50-jährigen Orgel beizutragen. Die zwei derzeit wichtigsten größeren Aktionen sind dabei die **Orgelwette** sowie die Möglichkeit einer **Pfeifenpatenschaft**:

Aktion 1 Wir beide



Bild: Oliver Bürkle

Organist Walter Layher Pfarrer Albrecht Häcker

wetten,

dass sich bis zum 11.11. 2019 keine 111 Personen finden, die je 111 Euro (oder mehr) für die Orgel spenden!

Unser Wetteinsatz, falls wir die Wette verlieren:

Ein Konzert mit Freunden, in dem wir beide in ungewohnten Rollen auftreten. Jede Spenderin und jeder Spender, der gegen uns antritt, erhält (zusätzlich zur Spendenbescheinigung) eine Eintrittskarte zu diesem Konzert!

Stand: Aktuell haben 29 Personen gegen uns gewettet – es fehlen also noch 82 Wetter ...

Aktion 2: Werden Sie Pfeifenpate / Pfeifenpatin!

Zur klanglichen Verbesserung der Orgel werden zwei neue Register eingebaut, die bisher fehlten – so genannte „Zungenregister“ mit dem Klang von Oboe und Trompete.

Sie können die Kosten für je eine Pfeife übernehmen!

Die Übersicht über die Pfeifen finden Sie auf der linken Seite. Die Kosten für eine Pfeife liegen zwischen 100 Euro und 250 Euro.

Sie erhalten dafür (zusätzlich zur Spendenbescheinigung) eine Patenurkunde des Förderkreises sowie (nach dem erfolgreichen Umbau) eine kleine Pfeife aus einem der beiden Altregister, die für die neuen Register weichen. Dazu wird Ihr Name im Plan, der in der Kirche aushängt, eingetragen (falls Sie nicht widersprechen)!



Bankverbindungen:

Evang. Kirchengemeinde Poppenweiler
IBAN: DE86 6045 0050 0000 1115 04

BIC: SOLADES1LBG

Förderkreis St.-Georgs-Kirche:

Evang. Kirchengemeinde Poppenweiler
IBAN: DE60 6049 0150 0360 8450 10

BIC: GENODES1LBG

Betreff: Orgelsanierung Aktions-Nr.

GRUPPEN und KREISE

Spielkreise

dienstags: 9.30 - 11.00 Uhr und 15.00-16.30 Uhr

mittwochs: 9.30 - 11.00 Uhr

donnerstags: 9.30 - 11.00 Uhr

Ansprechpartnerin für alle Spielkreise ist Nicole Maisenbacher, E-Mail: spielkreis-pw@web.de, Telefon: 0176 80092397. Frau Maisenbacher informiert Sie auch über freie Plätze.



Meditativer Kreistanz

Zweimal im Monat donnerstags von 20.00 – 21.30 Uhr lädt Frau Brunhilde Fischer-Ressler zum meditativen Tanzen ins evang. Gemeindehaus ein. Stoppersocken und Getränke sind ratsam. Für mehr Informationen kontaktieren Sie die Leiterin. Die einzelnen Termine finden Sie im Poppenweiler „Blättle“ unter der Rubrik „Weitere Veranstaltungen“.

Kontakt: Brunhilde Fischer-Ressler, Telefon 07144-863511 (nach 18.00 Uhr)
Die nächsten Termine sind: 9. Mai, 23. Mai, 4. Juli, nur am 18. Juli 19.30 Uhr!



Frauenkreis

Der Frauenkreis trifft sich – sofern nichts anderes angegeben wird – einmal im Monat mittwochs um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus. Die Termine werden rechtzeitig im Poppenweiler „Blättle“ veröffentlicht.

Kontakt: Elisabeth Gfrörer, Telefon 07144-4925
Irmela Kluge, Telefon 07144-5591
Gisela Köber, Telefon 07144-4263
Hannelore Rühle, Telefon 07144-15655

Die nächsten Termine sind: 25. Mai, 26. Juni, 24. Juli 2019



Seniorenkreis

Einmal im Monat um 14.00 Uhr, in der Regel am 2. Dienstag im Monat, laden wir alle Seniorinnen und Senioren ab 70 Jahren ins evang. Gemeindehaus ein. Ein Team organisiert jedes Treffen und freut sich über viele BesucherInnen. Die Treffen sind unterhaltsam und interessant.

Kontakt:

Luitgard Herzberg, Telefon 07144-16450

Anita Lommer, Telefon 07144-97173

Erika Scholpp, Telefon 07144-4170

Die nächsten Termine sind: 14. Mai, 4. Juni, nur am 9. Juli ab 13.00 Uhr!



Kinderkirche

Kinder und Jugendliche im Alter von 4-12 Jahren sind einmal im Monat von 10 - 11.15 Uhr herzlich eingeladen zur Kinderkirche ins evang. Gemeindehaus:

Das junge Kinderkirchteam erzählt spannende Geschichten, singt, betet, lacht und spielt mit den TeilnehmerInnen und Teilnehmern – ganz nach dem Motto: Spaß haben und dabei auch noch etwas über die Bibel erfahren!

Die aktuellen Termine sind aus dem Poppenweiler „Blättle“ ersichtlich, sowie über die Aushänge an der Kirche und dem evangelischen Gemeindehaus.



Jugendgruppe JU'nME

Meets wann?

29. April, 27. Mai, 24. Juni 2019

Kommt doch einfach mal ganz locker und spontan vorbei, seid einfach dabei – wir machen das alle so. Bis bald!

Alle Gruppen und Kreise sind auch auf unserer Homepage zu finden.

Wichtige Termine:

Termin	Zeitpunkt	Veranstaltung	Ort
18. April <i>Gründonnerstag</i>	19.00 Uhr	Abendandacht mit Abendmahl (Wein und Gemeinschaftskelch)	St.-Georgs-Kirche
19. April <i>Karfreitag</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl (Saft und Einzelkelch)	St.-Georgs-Kirche
21. April <i>Ostersonntag</i>	10.00 Uhr	Festgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
22. April <i>Ostermontag</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst	St.-Georgs-Kirche
28. April	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
05. Mai	9.30 Uhr	Gottesdienst zur Konfirmation mit Abendmahl	St.-Georgs-Kirche
10. Mai	11.00 Uhr	Gottesdienst im Pflegeheim	Walter und Emilie Räuchle-Stift
12. Mai	9.30 Uhr	Gottesdienst zur Konfirmation mit Abendmahl	St.-Georgs-Kirche
30. Mai <i>Himmelfahrt</i>	10.00 Uhr	Distriktgottesdienst in Neckarweihingen	Laurentiuskirche (Kirchplatz)
02. Juni	10.00 Uhr	Schwäbischer Gottesdienst mit Vorstellung des neuen Konfirmandenjahrgangs, anschließend Kirchplatzfest	St.-Georgs-Kirche Gemeindehaus St.-Georg-Straße
09. Juni <i>Pfingstsonntag</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst	St.-Georgs-Kirche
10. Juni <i>Pfingstmontag</i>	10.30 Uhr 10.30 Uhr	Gottesdienst im Grünen kein eigener Gottesdienst!	Lemberg Distrikt Marbach
16. Juni	10.00 Uhr	Gottesdienst im Grünen beim Bergstirnfest der Familie Kleinle-Bühler mit Erntebitte	Bergstirne
30. Juni	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
07. Juli	19.00 Uhr	Abendgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
12. Juli	11.00 Uhr	Gottesdienst im Pflegeheim	Walter und Emilie Räuchle-Stift
14. Juli	10.00 Uhr	Gottesdienst zum Abschluss des KU3-Projekts mit Kinderkirche und Taufen bzw. Abendmahl	St.-Georgs-Kirche
26. Juli	8.00 Uhr	Ökumenischer Schulabschluss- Gottesdienst	St.-Georgs-Kirche

Wichtige Adressen:

Evang. Pfarramt

Pfarrer Albrecht Häcker, Hochdorfer Straße 5,
Tel.: 97136, Fax: 862075

E-Mail: Pfarramt.Poppenweiler@elkw.de

Internet: www.evangelisch-kirchengemeindepoppenweiler.de

Bankverbindung: Konto-Nr.: 111 504, Kreissparkasse
Ludwigsburg, BLZ: 604 500 50,

IBAN: DE86 6045 0050 0000 1115 04, BIC: SOLADES1LBG.

Pfarrbüro: Petra Grünewald, Tel. 97136

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Dienstag 10-12 Uhr/Freitag 10-12 Uhr und 14-15.30 Uhr

Gemeindehaus: St.-Georg-Straße 6,

Hausmeisterin Jacqueline Thumulla, Tel. 97040

Mesnerin: Annamaria Pace-Epple, Tel. 889125

Kirchenpflegerin: Daniela Holdorff, Tel. 16739

Evangelische Kindergärten:

St.-Georgs-Straße 6, Tel. 5895

Schwaikheimer Straße 38, Tel. 91181

Sozialstation: Anrufbeantworter für das Pflegepersonal,
Tel. 17231

Dieser Gemeindebrief wurde zusammengestellt von Pfarrer
Albrecht Häcker, Klaus Häcker, Charlotte Kucher, Gisela Köber,
Angelika Rothermel-Geiger.

Die Rechte aller Bilder liegen, sofern nicht anders angegeben, bei
den Autoren.

V.i.S.d.P.: Pfr. Albrecht Häcker

